

Seminar-Blog:
New Religious Professionals
Religious Representatives in the Context of the UNO
(Dr. Karsten Lehmann)

Montag, 22.11.10

Bonjour Bayreuth!

Nach guten 8 Stunden Fahrt, vielen Plätzchen, Brötchen und Gurkensticks sowie einem Schnäppchentank auf der anderen Seite der Grenze, an einer Minitankstelle inmitten der Walachei, kamen wir am Sonntagabend in gespannter Erwartung in der John Knox Herberge in Genf an. Nach einer „bettgestärkten“ Nacht die mit Hilfe von Ohropax doch ganz ruhig verlief, konnten wir direkt nach dem Frühstück (man darf sich ganze zwei Scheiben labbriges Weißbrot nehmen, das Müslischälchen sogar einmal mit Cornflakes und Milch füllen und ein kleines Glas Orangensaft sowie ein Tässchen Tee oder Kaffee einschenken. Für dauerhaft hungrige Studenten eher mickrig) durchstarten und mit dem Bus zum *Centre Catholique International Genève* fahren.



Dort waren wir mit Budi Tjahjono, dem Generalsekretär der CCIG verabredet. Budi hat sich 4 Stunden Zeit genommen, um uns die Grundzüge und Vorgänge der UN nahezubringen, zusätzlich gab es Tee, Kaffee und Kekse, die die müden Geister wiederbelebten. Im Zuge der Erzählung Budis wurde uns immer klarer, wie die Menschen hinter der Fassade der UN arbeiten und sich zusammenfinden, um über die verschiedenen *issues* zu sprechen. Am spannendsten war für uns die Feststellung, dass viele Vorgänge sehr politisiert sind, wobei es teilweise nur noch nebensächlich um die Moral der Umsetzung der eigentlichen Menschenrechte geht, sondern vielmehr machtpolitische Ziele verfolgt werden - vergleiche European Songcontest.



Budi kennt JEDEN, der in Genf sitzt und etwas zu Human Rights sagt und überdies die Passworte der UN-sites, die für diese Arbeit wichtig sind. Außerdem wissen wir jetzt Alles über die Situation Indonesiens, seinem Heimatland. Wir haben gelernt, dass Indonesien 5+1 Religionen hat, dass jeder Mensch sich einer dieser Religionen offiziell zuschreiben muss, was auch im Pass vermerkt wird und dass die Regierung mit dem Fundamentalismus flirtet.

Im Anschluss an das ausführliche Gespräch, in dem wir immer wieder das Fenster aufmachen mussten, um wieder Sauerstoff in unser Gehirn zu lassen, machten wir uns auf

den Weg in die Stadt, um erst mal eine Deutsche Bank zu suchen, die uns kostenlos Geld gibt. Dummerweise (Herr Lehmann hatte es schon prophezeit und über die doofen Kapitalisten geschimpft) war die aufgefundene Bank nur eine Private Bank ohne Cashautomat, so dass wir nach unserem schönen Spaziergang am Genfer See doch Gebühren zahlen mussten.

Da einige Reiseteilnehmerinnen dem Hungertod nahe standen, haben wir dann erst mal das COOP- Restaurant gestürmt, um unser zuvor eingekauftes Futter in einer hinteren Ecke zu verspeisen, ohne dass die Kellnerinnen uns entdecken. Frisch gestärkt sausten wir zurück zur Herberge, um die Schokoladenberge unterzubringen, die doch einige Rucksäcke und Taschen füllten, damit wir diese nicht zum Vortrag über *Religious Freedom: From the Field to international Diplomacy* mitschleppen mussten.

Das hat uns dann wirklich an unsere Grenzen geführt: Leider war der Vortrag entweder abgelesen in Englisch oder auf nicht allen verständlichen Französisch und die Raumluft gegen Ende fast anfassbar, sodass er doch ein wenig ermüdend wirkte. Nach guten Schweizer Keksen und kleinen Lindttäfelchen, Schinkenscheiben und Cola, Wein und Saft, machten wir uns auf den Weg zurück zur Unterkunft, um das Tagesgeschehen noch mal zu rekapitulieren und uns für den folgenden Tag vorzubereiten.



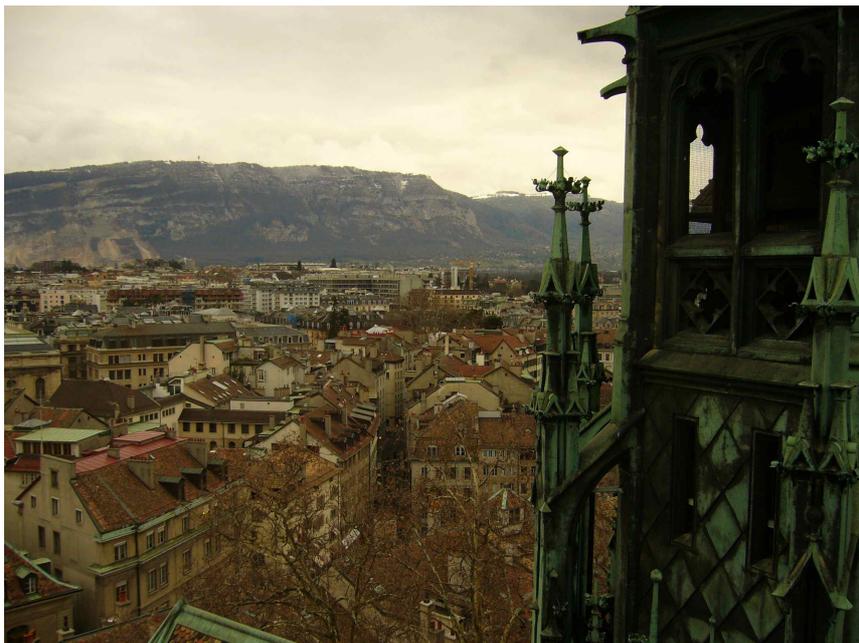
Dann hieß es auch schon Bonne Nuit und bis morgen!

Raphaëla Grygo

Dienstag, 23.11.10

Nach einem gemütlichen Frühstück, dem im Traum nicht gleichzukommen wäre und einem dem Tag vorangestellten Lageplausch, folgte ein Abstecher zum historisch-kulturell bedeutsamen Herzen der Altstadt von Genf. Als zukünftige Religionswissenschaftler war es unsere Pflicht, diesem magischen Ort die Ehre zu erweisen und in einer hingebungsvollen Visite dem Ursprung der Reformation nachzuspüren. Dort folgten wir den Spuren der Reformation und gaben uns der Dokumentation und der im übrigen sehr normativen, rein positiven Bewertung der historischen Geschehnisse hin. Zudem war Calvin in dreidimensionaler Gestalt anwesend und ließ einen Tag seines Lebens Revue passieren.

Im Anschluss an die Besichtigung des *Musée de la Réforme*, überwandem wir gefühlte 300 Stufen der reformierten Stadtkirche St-Pierre. Oben angekommen, erfreuten wir uns über ein gleichwohl in grau getauchtes jedoch bildschönes Panorama der kleinen Metropole. Danach nahm der eine oder andere unserer Kameraden einen köstlichen Zug aus der Zigarette, um die Lungen für den Abstieg zu stärken. Hier wurde, nebenbei bemerkt, 1536 von den Genfern die Reformation angenommen.



Gegen Nachmittag folgten wir einer Einladung des Assistenten des *Special Rapporteurs on Freedom of Religion or Belief* und komplettierten in einer guten Stunde Austausch unsere Kenntnisse über die Defamierungsdebatte. Unter anderem diskutierten wir über Kontroversen zur Blasphemiegesetzgebung und deren Auswirkung auf

internationaler Ebene. Darüber hinaus kam das Bestreben zur Sprache, die stark politisch akzentuierte Diskussion über Diffamierung auf rechtlicher Ebene weiterzuführen, wobei unser Gesprächspartner betonte, dass gesellschaftsrelevanten Themen letztlich nicht vollständig mit rechtlichen Begriffen beizukommen wäre.

Etwas später, so gegen halb sieben, genossen wir gemeinsam das „Abendmahl“, hatten wir doch bis dahin auf ein richtiges Essen verzichtet, da dies aufgrund unserer Forschungs-Prioritäten einfach keinen Raum hatte. Gegen abend war Ladiesnight, Herr Lehmann war ausser Haus und wir schauten einen romantischen Film - was fürs Herz. Alsdann wartete unser komfortables Schlafgemach und wir verloren uns in unseren Träumen.

Katha Schliebe

Mittwoch, 24.22.2010:

Liebe Daheimgebliebenen oder andern Orts weilende Kommilitonen, Freunde, Dozenten und Leser des Blogs,

so wie die vergangenen Tage auch, soll euch hiermit ein kleiner Bericht über unsere Aktivitäten und Fortschritte geliefert werden. Zunächst vorweg: das Wetter heute war wunderbar. Als wir unsere Residenz verließen, schlichen sich sanfte Sonnenstrahlen zu uns nieder und ein leichter Schnee bahnte sich den Weg auf die raureifbedeckte Oberfläche Genfs. Nach einem morgendlichen Meeting, welches sich an das heutige Frühstück anschloss, führte unser Weg zum Palais des Nations. Dort angekommen mussten wir zu unserem Bedauern erfahren, dass die englische Führung, auf die wir spekuliert hatten, bereits ausgebucht war. Nicht weiter tragisch, der Großteil der Gruppe ist ja studentisch, und auch der Rest zeigt ein riesiges Potential an Flexibilität, so dass die Verschiebung auf morgen nur neue Vorfreude bereitete.

Der weitere Verlauf des Mittags führte jeden in seine eigene Richtung: Mich persönlich führte es nach einer stärkenden Ovomaltine mit Raphaela, Mareike und Marlen bei COOP zum Interview mit Warren Hansen und seiner Frau (UN-Repräsentanten der Kirche der Heiligen der letzten Tage). Von dem pensionierten Mormonenpaar erfuhr ich Einiges über ihre Arbeit als Repräsentanten ihrer Kirche sowie der kirchlich-universitären NGO. Nach den Schilderungen handelt es sich bei der ehrenamtlichen Arbeit primär um Beschäftigung auf dem „grassroot“-Level aber auch darum, in starker Kooperation mit anderen NGOs, Ziele im Bereich der Human Rights (wie etwa der Redefreiheit und der Religionsfreiheit) zu bewahren bzw. vorwärts zu bringen. Zum herzlichen Abschied wurde ich nicht nur mit Umarmungen bedacht, sondern bekam auch noch eine „Happy Holidays from the Mormon Tabernacle Choir“ – CD geschenkt. Aus Ermangelung eines CD-Players habe ich noch nicht reingehört, freue mich aber schon darauf, sie in Bayreuth meinen Lieblingsplatten zuordnen zu dürfen.

Mit leichter Verspätung kam ich anschließend beim WCC (*World Council of Churches* - auf deutsch: Ökumenischer Rat der Kirchen) an. Dort lernte ich zunächst Aude-May Cochand kennen, die im WS 08/09 in Bayreuth studiert hat und uns heute begleitete. Danach trafen wir alle Christina Papazoglou, die im Rahmen des WCC für die Menschenrechtsarbeit zuständig ist. Ob es an unserer Verspätung lag, dass die griechisch-stämmige Juristin alle geplanten Inhalte und Sachverhalte so unglaublich rasant – das heißt echt schnell – präsentiert hat, kann ich natürlich nicht sagen. Trotz des Tempos war ihre Rede sowohl akustisch als auch inhaltlich sehr gut verständlich und aufschlussreich. Unter Anderem wurden die Erkenntnisse des Vortages bei Michael Wiener bestätigt, sowie ergänzt. Zusätzlich erhielten wir aber auch einen konkreten Einblick in die unterschiedlichen Ebenen der Arbeit beim WCC (zwischen globalem Menschenrechtsdiskurs und ganz konkreten lokalen Menschenrechtsprojekten) und darüber, wie Einzelfälle als solche betrachtet und beurteilt werden können.

Nachdem Christinas Zeit bei uns abgelaufen war, übergab sie den Staffelstab an Guillermo Kerber-Mas, ein Mitglied der *Commission of the Churches on International Affairs* (der Kommission des WCC, welche als akkreditierte NGO die Schnittstelle zur UN Arbeit darstellt). Er hat uns primär Informationen über die Strukturveränderungen innerhalb der CCIA an die Hand gegeben, welche auch die Arbeit der CCIA in den

vergangenen Jahren grundlegend verändert hat. Die Kommission scheint seitdem ein viel breiteres Spektrum an Themen abzudecken. Im Gegensatz zu Christina hatte Guillermo – zumindest der Sprechgeschwindigkeit nach zu urteilen – alle Zeit der Welt.

Der kurze aber erfrischende Heimweg, sowie Mareikes unglaublich motivierter Sportversuch (eine Viertelstunde Joggen) wurden mit einem guten Abendessen (leicht nach Hammelfleisch schmeckende Burger an einer Zwiebelsauce mit Schleifchennudeln, einem Gebäckstückchen – sehr empfehlenswert- und einem Espresso) belohnt. Im Anschluss an eine kurze Restaurierungsphase (Klamottenwechsel etc.) auf den Zimmern ging es per Tram in das Studentenviertel auf Kneipentour. Dass Raphaela nach der Rückkehr in das Centre John Knox voller Verwunderung feststellte, dass es nach Rauch rieche, sie sich aber nicht des Kamins in der unglaublich teuren, aber schönen gastronomischen Einrichtung entsinnen konnte, lässt übrigens keine Rückschlüsse über die konsumierten Mengen an Wein aus 1dl Gläsern zu...

Nahrin Lahdo

Donnerstag, 25.11.2010

Ein weiterer Morgen mit Weisbrot und Marmelade begann.

8.30 Es ging los. Viel zu früh für normale Menschen ☺. Im Morgengrauen huschten wir zur nahegelegenen Bushaltestelle; wir wollten uns die zwei Stationen Fußweg sparen, um nicht unnötig Kräfte zu verschwänden. Am *Palais des Nations* angekommen und voller Erwartungen, versuchten wir den Security-Mann zu bezirzen, der sich in seiner Arbeit leider nicht beirren lies und uns für eine weitere Stunde in die Kälte schickte, wo wir auf den Beginn der Führung warten sollten. Ein wenig beleidigt, der Kälte entgegen tretend, suchten wir einen Platz, an dem wir uns aufwärmen könnten. Aber auch der Freund aller Menschen, das Rote Kreuz, ließ uns im Stich und so standen wir ziemlich blöd in der Kälte rum. Wäre da Frau Schliebe nicht auf die Idee gekommen, ganz frech in einem *high class* Hotel bzw. einer privat Schule für angehende „SUPER-Kellner“ ein paar Kaffee zu bestellen. Der nette Asiate hatte Mitleid mit unseren kalten, roten Nasen und gewährte uns Eintritt, in das noble Etablissement. Aber lasst euch eines gesagt sein: Auch hier hat die Milch schon bessere Tage gesehen!



Endlich war es so weit – die UNO lies uns ein. Raum auf Raum bemerkten wir, wie viel Platz in den UNO Gebäuden fürs Rumsitzen und Reden benutzt wird. Raum auf Raum fiel uns auch auf, dass unsere Führerin Frau Bettina eine Deutsche war, mit der es sich aber hervorragend auf Englisch



palavern lies. Die UNO ist ein schöner Platz, wenn man auf die internationalen Künste steht und gerne mit mehr als 20 Leuten auf einmal Kaffee trinkt. Aber wir haben natürlich noch viel mehr erlebt. Durch den Aufbau der Veranstaltungssäle wird einem erst einmal deutlich, wie viele Staaten Mitglied der UNO sind und gemeinsam versuchen, für die Grundgedanken der UNO

z.B.: Frieden, Einhaltung der Menschenrechte, Schutz des Individuum einzustehen. Zu guter Letzt stellt die UNO einen reichen Schatz an Mitbringenseln für die ganze Familie bereit, die man (wenn man genug Geld einstecken hat) im *Gift Shop* erstehen kann. Es war eine sehr interessante und aufschlussreiche Führung, in deren Verlauf man die Korridore der Macht endlich mal live sehen kann, um sich vorzustellen wie das Leben als UNO-Mitarbeiter aussieht.

Der Rest des Tages stand uns frei, um die Stadt zu erkunden und das eine oder andere „Schnäppchen“ in den unendlichen Weiten der schweiz-französischen Metropole zu ergattern. Nach gemeinsamem Abendschmauß und einem schönen Video-Abend gingen wir zu Bett um die Energie-Tanks wieder aufzuladen. – Am nächsten Tag mussten wir ja fast alle Interviews führen.

Mareike Holzinger

Freitag, 26.11.2010

Aurevoir – Arrivederci - Adieu: Letzter Tag Genf

Dieser letzte Tag war gespickt mit diversen Highlights – nach oben wie nach unten. Die letzten Interviews standen an, wichtige letzte Besorgungen mussten getätigt und die Heimfahrt bewältigt werden.

Zu geliebter Gewohnheit war uns inzwischen ja das (nach wie vor unglaublich großzügige) Frühstück geworden, zu dem wir uns ein letztes Mal mehr oder minder wach und gesprächig zusammenfanden. Während sich Mareike bereits um 9:00 Uhr zu ihrem Interview aufmachte (im Genfer Starbucks mit besten Interview



bedingungen) fand sich der Rest für ein letztes methodisches und organisatorisches Treffen zusammen.

Den Tag verbrachten wir nach Lust und Laune – während die einen sich auf ihre Interviews vorbereitetet, irrten andere durch die Stadt („Der Laden war doch hier irgendwo..“), gaben ihr letztes Geld aus („Ist das jetzt teuer?“) oder nutzen das gute Wetter (das sich ganz nach Murphy’s Gesetz erst am letzten Tag einstellte) um die Stadt per Boot von der Seeseite zu betrachten (wofür sie vom Rest der Gruppe durchaus beneidet wurden). Auch in Genf hatte sich der Schnee herab bequem, was das Panorama zwar noch beeindruckender aussehen ließ, in Anbetracht der Autofahrt zurück aber wenig begeisterte. Dafür machte sich auch Weihnachtsstimmung in der Stadt breit - erste Buden wurden aufgebaut und konnten ihre Ware auch prompt an die deutschen Studenten loswerden. Eine Begegnung besonderer Art hatte Raphaela zu verzeichnen, die zunächst auf Französisch, dann auf Englisch („*I knew you came from England – you just looked like it.*“) und schließlich auf Deutsch davon überzeugt wurde, Hirschsalami zu erwerben, die nach Aussage des rätoromanischen, jugendlichen Verkäufers „zwei Monate hält – also länger als meine längste Beziehung“.



Ernüchternd waren hingegen Ergebnisse der Interviews: Entweder waren die Partner nur am Rande in die für uns interessanten Debatten involviert, oder sie wollten sich aus Prinzip nicht dazu äußern. Auch die theologischen Positionen entsprachen nicht unbedingt dem menschenrechtlichen Konsens – an dem die religiösen Nicht-Regierungsorganisationen gerade im Diskurs der Religionsfreiheit durch Statements Einfluss nehmen können. Mal sehen, was das für die ‚richtige Analyse‘ in Bayreuth bedeuten wird.

Mit vollgepacktem Auto und doppelt so viel Transportgewicht wie auf der Hinfahrt (wieviele Tafeln Schokolade dürfen pro Person exportiert werden?) trat unsere illustre Runde die Heimfahrt an. Auf der Hinfahrt waren wir alle halbe Stunde an einem dieser großen Gebäude mit gelb-blauem Schriftzug vorbeigekommen und hatten die kulinarischen Angebote des schwedischen Exports leider nicht nutzen können, weil Sonntag. Umso angemessener schien es uns, die Exkursion mit einem dezidiert nicht-schweizerischen Mahl zu beschließen und dem Impuls „Hey, da ist IKEA! Lasst uns Hotdogs essen gehen!“ nachzugeben. In der Lausanner IKEA-Filiale eröffnete sich uns dann zweierlei: einerseits die marketingstrategisch unheimlich gute Entscheidung, einen H&M in das IKEA-Gebäude zu integrieren (so dass man zu der Schrankwand auch gleich die entsprechende Füllung kaufen kann, bzw. vice versa), andererseits die enttäuschende Tatsache, dass die Schweizer für ihre Hotdogs zwar weniger Verlangen als die Deutschen, dafür aber vehement an Zwiebeln und Gurken sparen – sie waren schlichtweg nicht vorhanden.

Dennoch gestärkt konnte die Weiterfahrt angetreten werden, während derer wir uns allerdings kaum über die Musikbeschallung einigen konnten (Mareike: Herr Lehmann, haben Sie auch was Fetziges? Katha: Können wir nicht mal mainstream? Radio oder so? Raphaela: Wir fahren acht Stunden, das sind anderthalb Stunden für jeden!). Nach Schneegestöbern, einem kurzen Umweg ob mangelnder Ortskenntnisse, moralischen Diskussionen und sonst unfallfreier Fahrt kamen wir um halb drei wieder in heimatlichen Gefilden an. Die Reise war vorbei, die Arbeit geht weiter. – Welcome to the real world.

Marlen Rabl